

«ICH BIN DIE KAPITÄNIN, ICH BLEIBE»

Trotz ihres Lungenleidens und des Corona-Ausnahmestandes kümmert sie sich in der Elfenbeinküste weiterhin um Patienten und Waisenkinder. Lotti Latrous liegt es am Herzen, ihre Zentren der Hoffnung selber durch die Krise zu führen.

— Interview Gabriela Meile Foto Sébastien Agnetti

Lotti Latrous, Sie befinden sich in der westafrikanischen Elfenbeinküste, die ebenfalls vom Coronavirus betroffen ist. Weshalb sind Sie nicht in die Schweiz zurückgekehrt, obwohl Sie mit Ihrer schwachen Lunge stark gefährdet sind?

Weil ich meine drei Zentren der Hoffnung in Grand-Bassam, das Waisenhaus, das Ambulatorium und das Hospiz, nicht verlassen wollte.

Könnte nicht jemand anderer Ihren Platz einnehmen?

Geplant war, dass ich mit meinem Mann Aziz Ende März in die Schweiz fliege und meine Co-Leiterin Marie Odile hier übernimmt. Doch dann rief der Staat wegen Covid-19 den Ausnahmezustand aus. Sie durfte nicht mehr einreisen. Ich konnte nicht auch noch gehen. Wer hätte sonst zu unseren Kindern, Angestellten und Patienten geschaut? Sie getröstet und ihnen Mut zugesprochen? Sich um die Finanzen gekümmert? Ich bin die Kapitänin dieses

Schiffes, ich bleibe. Ich will es nicht untergehen lassen und von Genf aus zusehen.

Fürchten Sie sich nicht?

Meine Lunge ist ein Problem, weil ihr Volumen wegen der Tuberkulose bloss noch 35 Prozent beträgt. Gott sei Dank erhalte ich meine Medikamente in einer nahen Apotheke. Trotzdem: Würde ich mich hier infizieren, wäre das vermutlich mein Todesurteil. Denn ich müsste mit grosser Wahrscheinlichkeit an eine Beatmungsmaschine. Und davon sind auf dem gesamten Kontinent offenbar nur knapp 500 vorhanden. Wer mich kennt, weiss, was ich zu



Lotti Latrous in Schutzkleidung (o.) vor den Gebetsräumen zwischen den Zentren der Hoffnung.



Das neu gebaute Dorf für Kranke und Arme.

sagen pflege: Alles kommt, wie es muss. Soll mein Stündchen schlagen, schlägt es – ob in der Schweiz oder hier.

Gehen Sie raus in die Slums oder die Stadt?

Nein. Ich bin mit meinen 42 Waisenkindern und 20 Angestellten in Quarantäne. Lediglich für Bankgeschäfte verlasse ich meine sichere Insel, da derzeit niemand sonst vor Ort die Berechtigung hat, das Geld für die Löhne und die Betriebskosten abzuholen. Dann trage ich Schutzkleider: Operationsbluse und -haube, Handschuhe, Maske und ein Visier aus Plexiglas.

Wie akut ist die Situation mit dem Coronavirus in der Elfenbeinküste denn noch?

Sie ist schwierig. Als die Regierung im März den Ausnahmezustand ausrief, wurden Schulen, Restaurants und Läden geschlossen. Frauen mussten ihre kleinen Verkaufsstände aufgeben, Männer haben ihre Arbeit in den Fabriken verloren. Zudem sind die Lebensmittel wegen der Krise sehr viel teurer geworden. Viele Menschen hungern. Damit kein Vandalismus entsteht und nicht geraubt wird, wurde von 21 bis 5 Uhr eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Seit Ende Mai sind all diese Massnahmen allerdings aufgehoben. Was nun mit uns und vor allem den Armen in den Slums geschieht? Keine Ahnung!

Sind bis dato viele Menschen an Covid-19 gestorben?

Aus der Presse habe ich erfahren, dass bisher 14.500 Tests durchgeführt wurden. Das Landesinnere ist angeblich vom Coronavirus verschont geblieben. Aber rund um den Flughafen in Abidjan, in den Slums, steigt die Zahl der Ansteckungen. Täglich →

«Ich stelle mir eine Gemeinschaft vor, in der sich alle gegenseitig unterstützen.»

Lotti Latrous 2019 in ihrem Haus in Genf. Derzeit ist sie in Afrika.

HERZ FÜR ARME

Lotti Latrous, 67, aus Dielsdorf ZH, lebt seit 1994 teilweise in der afrikanischen Elfenbeinküste und eröffnete 1999 in Abidjans Elendsviertel Adjouffou ihr erstes Zentrum der Hoffnung, ein Ambulatorium. 2002 folgte das Hospiz, 2005 das Waisenhaus. 2017 zog sie mit ihren Zentren der Hoffnung nach Grand-Bassam. Dort entstand nun auch ein Dorf für Kranke und Arme. Für ihre Verdienste wurde Latrous 2004 zur Schweizerin des Jahres gewählt. Mit Ehemann Aziz, 73, hat sie drei Kinder und zwei Enkel. www.lottilatrous.ch

melden die Medien Dutzende Neuinfizierte. Insgesamt seien rund 2556 Menschen erkrankt. Todesfälle soll es 31 gegeben haben. Ich bezweifle, dass diese Zahlen stimmen.

Sie wären verglichen mit anderen Staaten relativ tief. Woran könnte das liegen?

Die Frage, weshalb Afrika weniger betroffen ist als Europa, China oder Amerika, stellt sich immer wieder. Ich habe nur Vermutungen: Zum einen hat die Regierung der Elfenbeinküste gut und schnell reagiert, das Land sofort abgeriegelt. Zum anderen erklären viele sich die Lage damit, dass wir hier kaum Betagte haben, da die Menschen ohnehin früh sterben. In Abidjan sind die Ältesten schätzungsweise fünfzig. Eine Risikogruppe fällt somit weitgehend weg.

Viele leiden an Aids und sind auf Ihre Hilfe angewiesen. Können Sie Ihre Arbeit in den Zentren wie gewohnt weiterführen?

Nicht ganz. Todkranke sind keine mehr zu uns gekommen. Wahrscheinlich haben sich viele Familien aus Angst daheim eingeschlossen. Ich begleite im Hospiz derzeit zwei Frauen und vier Männer. Das Ambulatorium ist bloss noch für unsere Aids-Patienten sowie Not- und Sozialfälle offen, also für Menschen, die dringend medizinische Hilfe oder Geld brauchen. Ein Wächter sorgt mit einem Massstab dafür, dass alle mindestens einen Meter Abstand halten.

Fehlt es Ihnen an Nahrung, Medikamenten oder medizinischem Material?

Zum Glück nicht. Uns geht es gut. Weil ich stets einen Blick nach Europa hatte, ahnte ich, dass das Coronavirus auch zu uns kommen würde. Deshalb handelte ich noch vor der Regierung, bestellte Masken und Schutzkleidung, schickte mein Personal auf den Markt, um Reis, Mais, getrockneten Fisch, Tomatenpüree und

sonstige Vorräte zu kaufen, bevor die Preise anstiegen. Wasser und Benzin werden uns ebenfalls nicht so rasch ausgehen. Einzig meinen Mann Aziz vermisse ich sehr. Wie dankbar ich doch für die Videotelefonie bin.

Sie haben mit ihm in den letzten Monaten neben Ihren Zentren ein Dorf für obdachlose, vertriebene und einsame Kranke gebaut. Sind bereits Leute eingezogen?

Nein. Das wäre zu heikel. Zudem möchte ich mir Zeit lassen damit, die rund dreissig Plätze zu vergeben. Ende Juli fliege ich wenn möglich in die Schweiz. Und wenn ich im Oktober zurück in Grand-Bassam bin, werden die ersten Bewohner hoffentlich einziehen können. Ich stelle mir eine Gemeinschaft vor, in der sich alle gegenseitig unterstützen und umeinander kümmern. Irgendwann wollen auch Aziz und ich einen Teil unseres Lebensabends in diesem Dorf verbringen. ■

ANZEIGE



In Zusammenarbeit mit



Flexischlauch-Set 8,4 / 25

- 8,4 m wächst auf 25 m
- Nach dem Gebrauch zieht sich der leere Schlauch wieder auf seine ursprüngliche Länge zurück
- Leicht, kompakt und einfach zu verstauen
- Verknotet garantiert nicht
- Aus extra widerstandsfähigem Material
- Im Lieferumfang inbegriffen ist eine multifunktionelle Handbrause und ein praktischer Schlauchaufhänger
- Garantie: 2 Jahre

Preis für Abonnenten
Fr. 54.00
Ersparnis 40%



Schlauchaufhänger



Solar-Scheinwerfer

- Netzunabhängiger, heller Scheinwerfer mit Bewegungssensor
- Lange Leuchtdauer dank den, von der Sonne geladenen, Solar-Powerakkus
- Leuchtet bei jeder wahrgenommenen Bewegung im überwachten Bereich
- Für Solarlampen extreme Helligkeit von 1200 Lumen
- 2 unabhängig bewegbare Leuchtköpfe mit 24 SMD LED (2x 12 Stk.)
- Wählbare Leuchtdauer bei jeder Bewegung
- Infrarot-Bewegungssensor 180°, Erfassungsbereich bis 10 m
- Wasserdichtes Gehäuse
- Einfache Selbstmontage, kein Elektriker nötig
- Garantie: 2 Jahre



Preis für Abonnenten
Fr. 83.40
Ersparnis 40%

Bestellcoupon

Ja, ich habe ein Abonnement für eine Zeitung der Tamedia-Gruppe.

Flexischlauch-Set 8,4 / 25

Abonnentenpreis: **Fr. 54.00/Stück**
Nichtabonnentenpreis: **Fr. 90.00/Stück**
Art.-Nr. 225 299 60
Versandkosten Fr. 9.90

Solar-Scheinwerfer

Abonnentenpreis: **Fr. 83.40/Stück**
Nichtabonnentenpreis: **Fr. 139.00/Stück**
Art.-Nr. 218 541 60
Versandkosten Fr. 9.90

____ Stück

____ Stück

Preise inkl. MWST, zuzüglich Versandkosten. Angebote gültig bis 14. Juli 2020, solange Vorrat. Rabatt exklusiv für Abonnenten

Bestellungen unter www.t-store.ch, mit Bestellcoupon oder per Tel. 032 672 01 01 (Mo. – Fr. 08:00 – 17:30)

Name	Vorname
Strasse*	PLZ / Ort
Tel. (tagsüber)	E-Mail
Datum	Unterschrift

Bitte einsenden an: T-store, Postfach 208, 4562 Biberist, E-Mail: info@t-store.ch, **Betreff: Schweizer Familie**. Versand und Verrechnung erfolgen über: Max Trada AG im Auftrag des T-stores. *keine Postfachlieferung

210060